

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbefristete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. August d. J. dem Leiter des Pressdepartements im Ministerrathspräsidium, Ministerialrathe Rudolf Ritter von Freiberg das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterie-Regiments Adolph Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau Nr. 15 Johann Zachar den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Radmil“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. den Ministerialsecretär im Ministerium des Innern Doctor Karl König zum Statthaltereirathe bei der Statthaltereirei in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Franz-Josef-Elisabeth-Goldstipendien.

Vom Studienjahre 1892/93 angefangen kommen an den Universitäten Wien und Budapest je zwei und an den Universitäten Prag, Innsbruck und Graz je eines der für dürftige und würdige Hörer der vier Facultäten gestifteten Franz-Josef-Elisabeth-Goldstipendien im Jahresausmaße von 300 fl. in Gold zur Verleihung.

Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Se. Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen: 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine; 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit, unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand; 3.) mit dem Maturitätszeugnisse und, wenn sie schon Universitäts Hörer sind, überdies mit den Colloquien- oder Staatsprüfungszeugnissen bezüglich des zweiten Studiensemesters 1891/92, wobei

jedoch bemerkt wird, daß unter gleichen Verhältnissen jene Competenten, welche die Universität erst antreten, den Vorzug genießen. Die Gesuche haben auch die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Cassen steht, ferner jene von Abiturienten, welchem Facultätsstudium sie sich zu widmen beabsichtigen, und sind längstens bis 5. September 1892 bei der k. u. k. Generaldirection der Allerhöchsten Fonds in Wien einzureichen. Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Vom Studienjahre 1892/93 angefangen, kommt an der technischen Hochschule in Lemberg eines der für würdige und dürftige Hörer dieser Hochschulen gestifteten Franz-Josef-Goldstipendien im Jahresausmaße von 300 fl. in Gold zur Verleihung. Bewerber um eines der genannten Stipendien haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Se. Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen: 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine; 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit und Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand; 3.) mit dem Maturitätszeugnisse und, wenn sie schon Hörer der Hochschulen wären, mit den betreffenden Studienzeugnissen, wobei jedoch bemerkt wird, daß unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber, welche die Studien der Hochschule erst antreten, den Vorzug genießen.

Die Gesuche haben überdies die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Cassen steht, jene von angehenden Hochschülern überdies, welchem Fachstudium sie sich zu widmen gedenken, und sind längstens bis 5. September 1892 bei der k. u. k. Generaldirection der Allerhöchsten Fonds in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen. Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Zur Lage in England.

Wien, 7. August.

Das neue englische Parlament wurde zwar vorgestern eröffnet, allein die Eröffnungssitzung war nur eine formale, der Wahl des Sprechers gewidmete, in welcher die

Parteiengegensätze noch in keiner Weise zum Ausbruch gebracht wurden. Die eigenthümliche Stellung, die dem Sprecher des Unterhauses zugewiesen ist, bringt es mit sich, daß die Wahl desselben mit Einstimmigkeit vor sich gehen und der von den Conservativen vorgeschlagene Candidat auch die Stimmen derjenigen erhalten konnte, die jetzt noch sich Ihrer Majestät allergetreueste Opposition nennen. Erst am nächsten Montag, wenn die Thronrede im Unterhause vorgelesen und der Antrag auf Beantwortung derselben gestellt sein wird, gelangt der Parteikampf zur Entscheidung.

Mag man auch das Resultat dieses Kampfes mit Sicherheit voraussehen, so bringt man doch ebenso wie dem Abschluß auch den einzelnen Phasen desselben das größte Interesse entgegen. Die parlamentarische Situation ist nämlich bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Unterhauses eine so eigenartige, daß sich kaum ein Präcedens für dieselbe auffinden läßt. Keine von den großen englischen Parteien, weder die conservativ-unionistische noch die gladstoneanische, hat für sich allein die Majorität im Parlamente. Die Stimmen der Irländer geben den Ausschlag und ihre Stimmen sind nur für denjenigen zu haben, der ihnen Homerule gibt. Nun ist es aber selbst für Gladstone so einfach nicht, ihnen das Verlangte zu geben, und zwar sowohl deshalb, weil sie immer mehr verlangen werden, als er ihnen geben mag, sodann aber auch deshalb, weil die Rücksicht auf England ihm gebietet, mit Homerule vorsichtig zu sein. Denn wenn man die englischen Abgeordneten für sich allein betrachtet, so muß man erkennen, daß sich die Mehrzahl nicht für Homerule ausgesprochen hat.

Das wissen Gladstone und seine Leute so wohl zu würdigen, daß sie, wie übereinstimmend gemeldet wird, dem Amendement zur Adresse, mit dem sie dem Cabinet ihren Mangel an Vertrauen auszudrücken beabsichtigen, eine möglichst nichtsagende Form geben wollen. Hierdurch wären sie dem Lande gegenüber nicht auf ein bestimmtes Programm hin verpflichtet und könnten dann von den vagen Versprechungen, mit denen sie die Wahlschlachtpagne geleitet haben, zur Ausführung bringen, was Zeit und Umstände ihnen gestatten würden. Allein dieser Absicht zeigen sich in erster Reihe die Iren abgeneigt, die in Bezug auf Homerule sich nicht mit allgemeinen Versicherungen begnügen, sondern bestimmte Zusagen haben wollen. Noch mehr treten natürlich die Conservativen und Unionisten einem Bestreben entgegen, das darauf gerichtet ist,

Feuilleton.

Psyche.

Tyrann! Er hatte ja gleich gesagt, daß er nicht gehen werde. Aber ist denn sein Wort ein unantastbares Gesetz? Ich hatte bestimmt gehofft, er werde schließlich dennoch nachgeben. Aus meinen kleinen Ersparnissen schaffte ich mir insgeheim ein allerliebstes Psychecostüm an — ist Psyche doch seine Lieblingsgestalt aus der Mythologie!

Erst im letzten Augenblicke wollte ich ihn in diesem Costüm überraschen, überzeugt, daß er den Nacken beugen werde vor dem zärtlichen Liebchen Amors und — vor der vollendeten Thatsache! Oh, ich kannte die Starrheit dieses Nackens nicht! Das Costüm gelangte vor der Zeit heur' in seine Hand. Er breitete das feine Gewebe unzart auseinander und rief: „Was ist dies? Ein Maskenanzug?“ — „Ja, mein Costüm für den heutigen Ball,“ sprach ich mit schmeichelnder Bitte im Auge, aber festen Tones. „Du, Psyche?“

Der Ton, mit welchem diese Frage erfolgte, beleidigte mich wahrhaftig. „Und warum sollte ich mich nicht als Psyche kleiden?“ sagte ich gereizt. „Bin ich für dieses Costüm vielleicht zu plump, unförmlich, hässlich...?“ — „Aber bedenke doch, daß du kein Mädchen mehr bist! Für eine verheiratete Frau schickt sich solch ein Costüm einfach nicht. Uebrigens — gleich, als du die erste Erwähnung davon thatest und später noch einmal sagte ich dir, daß wir zu dem heutigen Balle nicht gehen werden. Ich sagte dir, daß ich morgen eine wichtige Arbeit zu thun habe, für welche ich mich bis tief in die Nacht noch heute vorbereiten muß,

daß...“ Und der Hartnäckige wiederholte all die leichtesten Ausflüchte, mit denen er seinen Starrsinn und seine Herrschsucht begründen wollte.

Umsonst blieben meine Einwendungen, Bitten, Thränen, sein steinernes Herz war nicht zu erweichen. Ich flüchtete endlich im Zorn und Weinen in mein Gemach — er hörte gewiß, wie ich von innen rasch den Schlüssel umdrehte — wir sind geschieden — mag er sich nebenan für seine morgige Arbeit vorbereiten, meinethalben bis zum Tagesanbruch — von mir gestört zu werden braucht er nicht zu befürchten!

Mit so unfreundlichen Gedanken schritt die junge Frau in ihrem Zimmer längs des weichen Fußteppichs auf und ab, welcher das Geräusch ihrer hastigen Schritte dämpfte. Plötzlich blieb sie vor dem Sofa stehen, auf welchem das geflügelte Psychecostüm sich verlockend ausbreitete. „Armes Costüm!“ Sie möge es aufbewahren bis zum nächsten Jahre, tröstete sie der lebenswürdige Gemahl. Fürs nächste Jahr! Welch ein Sarkasmus!

So verfährt er gegen sie, ein Vierteljahr nach der Hochzeit! Er sah in ihr noch immer die schüchterne Schülerin, die er im Hause ihrer Eltern unterrichtete. Aber wie anders, wie ganz anders benahm er sich damals gegen sie! Freilich auf den ersten Anblick war er strenge, doch unter der ernsten Maske des würdevollen Professors stahlen sich Blicke der Bewunderung und Sehnsucht vor, Blicke der zärtlichsten Liebe, die ihr seine ganze Seele enthüllten, viel früher noch, ehe das entscheidende Wort seinen zögernden Lippen entschlüpfte... Sie gedenkt dieses Augenblickes.

Ach ja, Psyche, just Psyche löste seine schweigsame Zunge. Sie waren allein im Zimmer. Der junge Professor weichte seine Schülerin in die Geheimnisse der antiken Fabelwelt ein, und stockte plötzlich, da er zu

jener Stelle gelangte, wie Psyche, das Lämpchen in der Hand, sich still über den schlafenden Amor neigt.

Er schaute sie dabei so eigen an, daß sie die Augen niederschlug und feuerroth wurde. Sie fühlte nur ihre Hand von der seinigen erfaßt und hörte den innigen Seufzer: „Du bist das herrlichste Bild der Psyche, das ich je gesehen, von dem ich jemals geträumt. Ich liebe dich, du meine süße Seele!“

Und jetzt? Ein Jahr erst ist seit jener Stunde verflossen, und derselbe Mund spricht höhnischelnd, daß ich nicht geeignet bin, Psyche vorzustellen. Und warum? Weil ich indessen kein Weib geworden bin — kein Weib? Nein! nur seine Dienstmagd, seine Sclavin... Wie ein Henker kerkert er mich hier ein, indes hundert andere glücklichere Frauen freudeglühend in den Wirbel unschuldiger Fröhlichkeit eilen.

Oh, jetzt langte gewiß schon der letzte Wagen an, jetzt wogt schon das bunte Gemisch der Tanzenben hin und her, lachend und scherzend im Saale. Ich habe bisher dieses Entzücken noch nie genossen. Heute wollte ich zum erstenmale einen Maskenball besuchen — zum erstenmale im Leben! Es ist nur buntgeschleckte Langeweile, meinte er. Ich glaube es nicht. Und warum zeigte er mir sie wenigstens nicht?

Armes Costüm! Umsonst bist du verfertigt worden! Deine schönen Schmetterlingsflügel werden sich nicht zu glänzendem Fluge entfalten, werden kein Menschenauge mit ihrem Regenbogenglanz erfreuen! Auf dem Dachboden werden sie erblaffen und dahinsinken inmitten des staubigen Plunders! Nein, das sollen sie nicht! Ich allein wenigstens will dich im vollen Glanze sehen. Das kann mir der Tyrann nicht verwehren!

Und in der That legt die junge Frau langsam ihr Gewand ab und kleidet sich in das verbotene

den Operationsplan ihrer Gegner zu maskieren. Sie werden schon in der Debatte über das Amendement der Opposition alle Mittel aufwenden, um Gladstone zu zwingen, daß er Farbe bekenne und nicht in bloß allgemeinen Ausdrücken sich für Homerule und das radicale Wahlprogramm erkläre, sondern auch über den modus procedendi Aufschluß gebe. So wie er mit der radicalen Wahlreform eine Spaltung in das conservativ-unionistische Lager bringen möchte, um die liberalen Unionisten von den Conservativen loszutrennen, so beabsichtigen wieder die Conservativen und Unionisten die Reihen ihrer Gegner zu sprengen, indem sie die Gefahren des Homerule voranstellen und nicht nur die liberalen Abgeordneten, sondern auch die Wähler derselben zu überzeugen bestrebt sein wollen, daß Homerule und die Wahlreform mit einander nicht nur nicht verquickt, sondern auch vom parlamentarischen Arbeitsstandpunkte aus nicht vereinigt werden können.

Würde Homerule zuerst in Verhandlung gezogen, so müßte das Parlament, je unbestimmter sich Gladstone über seinen Homeruleplan bisher ausgesprochen hat, umso strenger in die kleinsten Details desselben eingehen, sobald er ihm vorgelegt wird, dann bliebe aber für die Wahlreform keine Zeit, und die radicalen Wähler kämen um die Erfüllung der ihnen gemachten Zusagen. Würde aber mit der Wahlreform der Anfang gemacht, so wäre man der Trennung nicht sicher, die nur für Homerule ihre Stimmen herzugeben geneigt sind. Gladstone wird sonach förmlich vor ein Dilemma gestellt, und wenn auch seine Begehung ihm den Ausweg zeigen wird, so dürfte doch der Kampf kaum vorübergehen, ohne die Schwächen seiner Partei bloßzulegen. Darauf eben speculieren die Conservativen und Unionisten für den nächsten Wahlkampf, der nach ihrer Meinung in nicht zu ferner Zeit wieder losbrechen muß.

Wenn also nach diesen Gesichtspunkten die inneren Angelegenheiten in den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen in erster Reihe stehen werden, so dürften doch auch die auswärtigen Fragen nicht ohne Einfluß auf den Gang der Dinge in London bleiben. Das neue Parlament und mit ihm das eventuelle neue Cabinet finden in Marokko und in Afghanistan unangenehme Verhältnisse, die Forderungen Frankreichs nach der Räumung Egyptens werden immer von neuem erhoben, und unter solchen Umständen muß das neue Cabinet auch seine Stellung zu den Friedensmächten, welche der Dreibund repräsentiert, nicht bloß in allgemeinen Phrasen, wie sie bisher in den Kundgebungen der Gladstoneaner zu finden waren, definieren, sondern sich in ganz bestimmter Weise aussprechen. Auch in dieser Beziehung werden Gladstone's Gegner in England verlangen, daß er ihnen reinen Wein einschenke.

Politische Uebersicht.

(Zur Kaiserreise nach Galizien) wird heute gemeldet, daß die Begrüßung des Monarchen durch sämtliche zum Empfange eintreffenden Deputationen auf dem Perron des Lemberger Bahnhofes gleichzeitig stattfinden wird.

(Aus Böhmen.) Die Czechisierungsvereine für Deutschböhmen berufen nach Raasditz an der Sprachgrenze für den 14. und 15. d. M. einen großen Mani-

Costüm. Nun ist sie fertig. Sie ergreift den dreiarmligen silbernen Leuchter vom Tische und stellt ihn vor den Toiletentisch, ober dem im kunstvoll geschnitten Rahmen ein großer, kristallklarer Spiegel erglänzt. Ach, welche Schönheit! Und wahrlich, in der glänzenden Fläche des Spiegels schwebt ein seltsam schönes Bild. Das leichte, golddurchwirkte Gewand umarmt wie ein faltenreiches Gewölke die schlank, zephyrgleiche, liebliche Gestalt, und hinter ihr wiegen sich zwei große rosige Schmetterlingsflügel, deren jeder in der Mitte ein großes, himmelblaues Auge trägt. Und zwischen ihnen neigt sich das zarte Köpfchen, von dem wellenartig und frei das schwarze Haar niederfließt um das längliche, liebliche, halbblindliche Gesicht mit den großen schwarzen Augen, in denen jetzt durch den Thau der Trauer Funken der Bewunderung und Freude leuchten.

Die Schwingen der schönen Psyche erzittern seltsam . . . jehet her! Sie erhebt sich leicht vom Boden, schwebt langsam zur Decke empor, sie fliegt, o, sie fliegt! Die zauberischen Flügel rauschen leise in den Lüften. Ha, Tyrann dort im Nebenzimmer — du ahnest nicht, daß das Opfer deiner Gewalt frei ist! Den Körper könnten sie freilich mit dem Ringe aus glänzendem Metalle an dich fesseln — aber die Seele entwindet sich deiner Macht. Sieh! Psyche erhebet sich hier frei und wird fliegen, wohin es ihr beliebt. Noch senden wir dir zum Abschied gnädigst diesen Kuß — so — und nun öffnen wir leise das Fenster — schon fliegen wir hoch über die hügeligen Dächer dahin unter dem besternten Himmel . . . Nun lassen wir uns langsam auf dem Balkone nieder und treten in den hell erleuchteten Saal. Welch eine Bewegung und ein Rauschen, welch ein Flüstern und Wispern! Oh! oh! oh! tönt es überall. Der bunte Haufen theilt sich, und ringsum Jasmin- und Rosenduft durch die Flügel

festationscongress ein, um die Bedürfnisse der Czechen in Deutschböhmen kundzutun. Der Aufruf betont die Nothwendigkeit einer imponierenden Betheiligung.

(Reichsgesetzblatt.) Das Samstag ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält unter anderen das Gesetz vom 14. Juli 1892, womit die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit Serbien bis längstens 30. Juni 1893 provisorisch zu regeln und die Anmerkung 2 nach Nr. 24 zu Classe VI des allgemeinen Zolltarifes für das österreichisch-ungarische Zollgebiet außer Kraft zu setzen.

(Die Publication der Valutagesetze.) Im Finanzministerium hat Samstag zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister eine längere Konferenz stattgefunden, in welcher der Tag der Rundmachung der auf die Valutaregulierung bezüglichen Gesetze vereinbart wurde. Dem Vernehmen nach ist der 11. August hiefür in Aussicht genommen, an welchem Tage somit die auf die Valutaregulierung bezüglichen Gesetze in Wirksamkeit treten werden.

(In Agram) fand Samstag eine Konferenz der Mitglieder des Clubs der croatischen Nationalpartei statt, welcher der Banus Graf Khuen anwohnte. Auf die Begrüßungs-Ansprache des Clubpräsidenten Zukotini erwiderte der Banus in einer längeren Rede, in der er hervorhob, daß sich der gegenwärtige Landtag vorwiegend mit Fragen des materiellen Wohles zu beschäftigen haben werde. Der Banus schloß mit dem Wunsche, daß das Einvernehmen zwischen der Regierung und der Nationalpartei auch weiterhin aufrecht bestehen möge.

(Die Frage der Thronfolge.) «Remzet» veröffentlicht einen Artikel, worin er die Bedenken und Besorgnisse wegen der angeblich unregelmäßigen Frage der Thronfolgerschaft als vollständig unbegründet erklärt. Die Frage sei gesehlich in klarer und unabweidiger Weise festgestellt. Erzherzog Karl Ludwig ist durchaus nicht ärmer, daß er nicht den Titel Thronfolger führt, weil er in der Liebe und Verehrung der ungarischen Nation nicht geringer dasteht. Der «Remzet» schließt, die ungarische Nation wünsche, daß König Franz Joseph noch Jahrzehnte lang die Stefanskronen tragen möge.

(Rußland und Bulgarien.) Das bulgarische Journal «Svoboda» erklärt, daß die in der letzten Zeit veröffentlichten geheimen Actenstücke vollkommen authentisch seien. Als neuen Beweis der Authenticität veröffentlicht die «Svoboda» den Wortlaut des Documentes Nr. 2 vom 3. Februar 1889. Das betreffende Schriftstück enthält einen Begleitschein, welchen die russische Gesandtschaft in Belgrad unter dem Namen des Kosta Jovanovic an den Gjorgje Kliata, den berühmten Briganten, ausfolgte. Gjorgje Kliata sei allgemein bekannt; derselbe verübte mehrere Verbrechen und nahm unter anderem an dem Raube des Ingenieurs Binder theil. Ein zweites Schriftstück enthält den officiellen Paß Nr. 135, welcher dem genannten Räuber durch die russische Gesandtschaft in Bukarest unter dem 16. Februar 1889 ausgestellt wurde und in welchem derselbe als eine hervorragende Persönlichkeit hingestellt wird.

(In den spanischen Provinzen) Alicante und Murcia hat der Widerstand gegen die neuen Le-

breitend, mit den Füßen kaum den Boden berührend, schwebt die liebliche Psyche auf ihren bereitstehenden Thron . . .

Aber ach — leider ist alles nur ein Traum! Die junge Frau steht hier, in ihrem Gefängnis, vor dem Spiegel, sie steht freilich nur auf den Spitzen der kleinen Füßchen, aber diese fesselt zum Boden das unbittliche Gesetz der Schwere. Und nebenan wacht ihr Kerkermeister. Ob er noch immer wacht? Ja. Das Rauschen des Papiers ist hörbar, das Knistern der Feder. Ob ihn dabei das böse Gewissen plagt? Ich will durchs Schlüsselloch den Grausamen beobachten.

Psyche beugte sich zu dem erhellten Schlüsselloche, allein in demselben Augenblicke ertönte drinnen ein starkes Blasen und diesem folgte tiefe Finsternis. Der Gemahl hat das Licht verlöscht. Was nun? Psyche, auf den Fußspitzen stehend, lauschte. Aber sie hörte nichts. Vielleicht schläft schon der Grausame! Der Starrköpfige! Er hat nicht Abbitte geleistet, er versuchte nicht, sie zu versöhnen, er faßte nicht einmal die Klänge dieser Thür an. Sie hätte ihm freilich nicht geöffnet, hätte er selbst auf den Knien darum gebeten und bußfertig, reuevoll die Stirn an die Thür gestoßen. Nein, diese Thür öffnet sie ihm nicht einmal morgen, nicht übermorgen, niemals! Ich schwöre, niemals! Dieser mitleidslose, eifrige Mann ward unvert meiner Liebe, er betrog ein junges, unerfahrenes Mädchen. Er liebt mich ja nicht, hat mich vielleicht nie geliebt. Ich zerreiße das Band, das sich zur Sklavenskette umgewandelt. Er kam nicht. Er schläft. Gewiß, er schläft. Aber daß ich seinen Athem nicht höre? Es ist darinnen stille wie im Grabe. Wirklich, keine Bewegung, kein Athemzug. Wie, wenn ich nachschauen würde?

Noch eine Weile stand Psyche so, gespannt lau-

bensmittelsteuern die Bauern zu thätigem Widerstand gegen die Staatsgewalt geführt. Die Gendarmerie und die Truppen beider Provinzen reichen nicht mehr aus, um die rebellischen Landleute zu bewältigen, weshalb aus Sevilla und Cartagena zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Cavallerie nach den beiden Provinzen abgehen mußten. Auch die ganze Besatzung der Balearischen Inseln wurde nach Murcia eingeschifft.

(Aus Venezuela.) Im Widerspruche mit den aus Venezuela eingetroffenen Nachrichten, welche die Meldung von dem Tode Crespo's enthielten, werden von dem Journal «Le Venezolano» Telegramme veröffentlicht, wonach General Crespo nach einem blutigen Treffen in Caracas eingezogen sei. Einem Telegramme des «Newyork Herald» aus La Guayra zufolge sei General Mendoza von den Aufständischen bei Caracas geschlagen worden. Die Regierungstruppen unter den Generalen Monagas und Sanja hätten ebenfalls eine Niederlage erlitten.

(England und Marokko.) Der Correspondent der «Times» in Tanger, welcher mit Sir Evan Smith eine Unterredung hatte, berichtet, derselbe habe die über seine Mission verbreiteten Nachrichten als starke Uebertreibungen bezeichnet. Die Verhandlungen mit dem Sultan von Marokko seien nicht abgebrochen worden, und Sir Evan Smith hege die Ueberzeugung, daß es ihm noch gelingen werde, den Handelsvertrag mit Marokko zum Abschlusse zu bringen.

(In Sofia) verlautet in dortigen unterrichteten Kreisen, daß die bulgarische Regierung im Besitze unzweifelhafter Beweise für die Echtheit der in der «Svoboda» veröffentlichten Documente sei, deren Publication allen Discussionen über den Ursprung dieser Schriftstücke ein Ende setzen werde.

(Deutsch-russischer Handelsvertrag.) Man telegraphiert aus Berlin: Den Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag wird Finanzminister Miquel präsidieren, während Freiherr v. Lamezan als Sachverständiger fungieren wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Jaschau für die durch Brand geschädigten Bewohner der Colonie Randia 220 fl. zu spenden geruht.

— (Eruptionen auf der Sonne) von ganz besonderer Gewalt und Ausdehnung haben in der letzten Zeit die Astronomen beschäftigt. Diese erhöhte «Nervosität» der Sonne hat sich schon seit Anfang dieses Jahres gezeigt und namentlich im Frühjahr gesteigert, wie erst jetzt bekannt wird. Namentlich der französische Astronom Trouvelot in Algier hat diese Erscheinungen verfolgt, während andere Forscher ihre Aufmerksamkeit mehr den Sonnenflecken zuwandten. Trouvelot hat allein im März dieses Jahres 23 mächtige Fackeln gesehen, denen aber später noch weit bedeutendere gefolgt sind, wenn die Anzahl sich auch jeden Monat verringerte. So wurde eine Protuberanz gesehen, deren Basis 145.000 Kilometer und deren Höhe 93.000 Kilometer betrug. Eine Vorstellung von der Größe dieses gewaltigen Feuerbogens erhält man,

schend. Dann nahm sie den Leuchter, drehte vorsichtig den Schlüssel um, öffnete ganz leise die Thüre und stahl sich auf den Fußspitzen, den Leuchter in der Hand, in das Zimmer ihres Gatten. Sieh! Da schläft er auf dem Divan, unausgekleidet. Sein wirres Haupt ruht auf dem Lederpolster. Sie könnte es jetzt abheben nach dem Beispiele der jüdischen Heldin und sich mit einem Schlage des gefühllosen Tyrannen entledigen. Aber das wäre doch zu grausam! Sieh! Er hat gewiß schwere, quälende Träume. Sein Antlitz ist verdüstert, die Lippen sind schmerzlich zusammengezogen. Vielleicht bedauert er im Traume seine That, vielleicht schreckt er vor dem morgigen, schwierigen Unternehmen zurück.

Die mitleidige Psyche neigte sich, vielleicht, um mit ihren Lippen die marternden Träume von der Stirn des Schlafenden zu verschleichen, aber da fiel vom Leuchter ein heißer Tropfen auf seine Hand. Der Mann sprang empor und rieb sich die Augen! «Psyche! rief er erstaunt, «Psyche!» — «Ja, Psyche,» erwiderte die Frau, als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte. «Die schönste Psyche, die ich jemals gesehen.» — «Ah! Und erst unlängst sagtest du, daß dieses Costüm für mich unschädlich sei.»

«Freilich, für den Fall! Dort könntest du übrigens deine Rolle nicht so streng mythologisch durchführen — mit deinem Leuchter in der Hand — über das Lager . . . — Du willst doch nicht gar sagen: «Amors?» — «O, ich weiß, daß ich diesem Gotte nicht im geringsten ähnlich bin. Aber ich ahne, daß er hier irgendwo seinen goldenen Bogen spannt . . .»

«Laß mich! Zerdrücke mir nicht die Flügel. Du weißt doch gut, daß sie in Ordnung bleiben müssen bis zum nächsten Jahre . . .»

Evatoplut & Co.

wenn man bedenkt, daß 22 Kugeln von der Größe unserer Erde gleichzeitig unter jenem Platz hätten finden können. Eine andere, an ihrer Basis schmälere Probiranz stieg gar zu der enormen Höhe von 170.000 Kilometer empor. Endlich ist noch eine zu erwähnen, deren Fuß sich über 34 Grad des Sonnenrandes erstreckte, also über eine Länge von 410.632 Kilometer, welche Strecke mehr als zehnmal so groß ist, wie der Umfang der Erde.

(Erscheinungen an Choleraleichen.) In der «Neuen freien Presse» veröffentlicht Dr. Ludwig Frey Beobachtungen an Choleraleichen, deren Kenntnis unter Umständen sehr wichtig sein kann, um unbegründetem Schreck und vielleicht ebenso unbegründeter Hoffnung vorzubeugen. Anknüpfend an den Umstand, daß die jüngsten Choleraumulte in einigen russischen Städten zum Theile durch die im Volke verbreitete Meinung, daß Cholerafranke lebendig begraben worden seien, hervorgerufen worden sei, theilt Dr. Frey mit, daß von verschiedenen Aerzten — Professor Dr. Eichhorst in Königsberg, Barlow und Dr. Frey selbst — an Choleraleichen mehrere Stunden nach wirklich erfolgtem Tode Muskelzuckungen an Armen, Händen und im Gesichte beobachtet worden seien, die längere Zeit andauerten und gelegentlich so stark gewesen seien, daß die Lage der Leiche dadurch verändert wurde.

(Die nördlichste Zeitung der Welt) ist das in Hammerfest erscheinende «Nordlap». Die Redaction befindet sich in einem kleinen Holzhaus, das, wie alle Häuser in Hammerfest, ein Torfbach hat. Da das «Nordlap» keine Nachrichten durch den Draht, sondern nur solche mit dem Postschiffe erhält, dauert es geraume Zeit, ehe die Leser am Nordlap etwas von den Vorgängen in der Welt erfahren. Gewöhnlich sind die Nachrichten acht Tage alt, ehe sie an die Redaction des «Nordlap» gelangen, und da die Zeitung nur einmal in der Woche erscheint, sind die «Neuigkeiten» oft 14 Tage alt, bevor sie gedruckt werden. Dann dauert es wieder geraume Zeit, ehe die Zeitung mittels Fahrzeugen an die Abonnenten rings in den Fjorden gelangt. Viele Abonnenten holen die Zeitung selbst und erwerben sich ein Quartal gegen Dorsche und Feringe.

(Ein Geständnis.) Im Gefängnis zu Glasgow hat ein dort befindlicher Häftling Namens Anderson ein aufsehenerregendes Geständnis abgelegt. Er gab an, an der vor einigen Jahren erfolgten Ermordung der Lords Veitlin und Montmorres theilgenommen zu haben. Außerdem habe er von dem ihm persönlich bekannten Mörder des irischen Denuncianten Carey, der gegen Parnell und seine Partei schwere Angaben machte und bald darauf am Cap der guten Hoffnung ermordet wurde, ein Schweigegeld bekommen. Er sei nun in der Lage, den Mörder namhaft zu machen. Die Behörde nahm dieses Geständnis mit großer Vorsicht auf, da man Anderson für unzurechnungsfähig hält. Die Untersuchung seines Geisteszustandes wurde angeordnet.

(Gegen Gelsen, Motten) u. s. w. gibt der «Deconom» folgendes Mittel an: Bevor ich mich zu Bette lege, fülle ich einen tiefen Teller mit starkem Seifenwasser, welches recht milchweiß aussieht. In das Wasser stelle ich eine kleine, brennende Nachtlampe. Der Teller mit der Lampe kommt auf den Boden des Schlafzimmers. Außer der Lampe darf im Zimmer kein anderes Licht brennen. Die Insecten werden durch das Licht

angezogen und fallen ins Wasser, um hier zu ertrinken. Jeden Morgen ist der Teller voller Leichen, und ich schlafte sanft und ungestört.

(Saatenmarkt.) Das Handelsministerium hat mittels Erlasses die Kammer der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien verständigt, daß die in Europa befindlichen, in Betracht kommenden Consularämter eingeladen worden sind, auf eine möglichst rege Betheiligung der interessierten Kreise ihres Amtsbezirks an dem XX. Internationalen Getreide- und Saatenmarkte, welcher Montag den 29. und Dienstag den 30. August d. J. in Wien abgehalten wird, hinzuwirken.

(Entführung durch Banditen.) Eine Depesche aus Palermo meldet: Die Stadt ist durch die gewaltthätige Entführung des reichen Grundbesizers Cavaliere Bilotti, welcher in einer der belebtesten Straßen in Catanzetta von Banditen überfallen und weggeschleppt wurde in größte Aufregung versetzt. Die Räuber verlangen ein ungeheures Lösegeld. Der Oberstaatsanwalt und eine Militärabtheilung sind nach Catanzetta abgegangen.

(Revolte im Gefängnisse.) In Rouen meuterten am 2. d. M. jugendliche Gefangene im Gefängnisse und erschlugen den Oberaufseher. Sie zertrümmerten alles und versuchten die Umfassungsmauer zu durchbrechen. Als schließlich eine Compagnie Infanterie eingetroffen war, verbarricadeten sich die Meuterer in den Werkstätten und legten Feuer an. Sie wurden schließlich überwältigt und in Isolierzellen gesperrt.

(Der Ausbruch des Aetna.) Die Eruption des Aetna nimmt wieder dieselben Dimensionen an, wie sie anfanglich zu beobachten waren. Der Lavaström, welcher gegen Serrapizzuta abfließt, richtet durch Verwüstung fruchtbarer Gegenden noch größere Verheerungen an wie im Jahre 1886. Das starke Getöse dauert fort.

(Der König von Serbien.) Aus Ems wird telegraphiert: Die Könige Alexander und Milan von Serbien haben ihre hiesige Badecur beendet und sind nach Zürich abgereist, von wo nach Besuch verschiedener Punkte der Schweiz die Rückreise nach Serbien erfolgt. König Milan begleitet seinen Sohn auf der Rückreise bis nach Wien.

(Verhaftung.) In Rorneuburg wurde der Advocat Dr. Reiz verhaftet und dem Gerichte in Böhmeisch-Weipa eingeliefert. Man sagt, er habe sich in Böhmen Wechselfälschungen zuschulden kommen lassen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Jajce-Feier.) Das heimathliche Infanterie-Regiment Baron Ruhn Nr. 17 feierte gestern in solenner Weise den vierzehnten Jahrestag des heißen Gefechtes bei Jajce. Nachdem schon Samstag ein Festschießen der Officiere und Mannschaft arrangiert worden war, fand gestern vormittags um 8 Uhr in der hiesigen Garnisonkirche zu St. Peter ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem sämmtliche dienstfreien Officiere und die Mannschaft des Regiments beizwohnten. Der Militär-Curat Herr Juranić hielt hiebei eine Ansprache an die Soldaten, in welcher er die Bedeutung dieser Erinnerungsfeier in warmen Worten schilderte. Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich die Officiere des Regiments in der Officiersmesse zur gemeinsamen Festtafel. An derselben theilnahmen sich auch der Divisions-Commandant

legen und ein bequemes Deshabillé anziehen half, berichtete thranenden Auges von einem Briefe, den sie soeben erhalten habe. Ihre Schwester, die in Berlin verheiratet war, am verflorenen Tage bei der Geburt des siebenten Kindes gestorben; alle Kinder waren am Leben, während die bitterste Armut im Hause herrschte. Francisca erlaubte dem weinenden Mädchen, am nächsten Tage hinzureisen und schenkte ihr eine kleine Summe. Minna, die dankbar ihrer Herrin Finger küßte, ahnte nicht, welche Gefühle sie mit ihrer Erzählung in dem Herzen derselben hervorgerufen hatte. Francisca begab sich, nachdem die Rose ihr «Gute Nacht» gewünscht und hinausgegangen war, in ihr blaues Boudoir, in dem es unter dem Scheine einer rosa verschleierte Lampe märchenhaft flimmerte und glänzte.

Sie hatte kein Auge für die Pracht ihrer Umgebung. Was hatte sie erfahren? Der achtzehnte Juni vor fünf Jahren war ein Wendepunkt in ihrem Leben gewesen. Vielleicht war der heutige Tag nicht weniger entscheidend — wenigstens nach innen hin. Eine Mutter zu haben, eine Mutter, die man lieben kann, o, es mußte süß sein. Eine heiße, namenlos heiße Sehnsucht nach der Todten schwellte ihre Brust und füllte ihre Augen mit Thränen. Lieben und geliebt werden — beides waren göttliche Gaben! O, wer sie hatte! — Liebt sie ihren Gatten? Concentrierte sich ihr ganzes Denken und Empfinden auf seine Person? Hätte sie ihn geheiratet, auch wenn er arm gewesen wäre, arm wie Wilhelm? Schmerzhaft hämmerte ihr Herz, als eine Stimme in ihrer Brust «nein» und abermals wieder «nein» rief.

Und wurde sie von ihm geliebt? Vielleicht. Es gibt verschiedene Arten Liebe.

Se. Excellenz FML. Ritter von Schilhanowsky, der Brigade-Commandant GM. Fuz sowie mehrere geladene ehemalige Officiere und Reserve-Officiere des Regiments, welche in dessen Verbands die Occupation Bosniens im Jahre 1878 mitgemacht hatten. Die vielen Toaste galten Sr. Majestät dem Kaiser als obersten Kriegsherrn, Sr. königlichen Hoheit dem Herzoge Wilhelm von Württemberg als ehemaligem Commandanten der 7. Infanterie-Truppen-Division, bei welcher während der Action in Bosnien das 17. Infanterie-Regiment eingetheilt war, dann dem Officierscorps und der Tapferkeit des Regiments, das bereits eine Kriegsgeschichte von über 200 Jahren hinter sich hat, deren Blätter mit unzähligen Heldenthaten der Landesöhne geschmückt sind. Während der Festtafel wurde die Mannschaft compagnieweise in ihren Abtheilungen bewirtet, und sorgte das Regiments-Commando bei derselben für die geschichtliche Erinnerung an den Sieg bei Jajce durch die Herausgabe eines Tagesbefehles, in welchem verschiedene Episoden des Gefechtes und Thaten einzelner mit Todesverachtung kämpfender Kameraden geschildert wurden.

(Von der Unterfrainer Bahn.) Unter nimmt man jetzt einen Ausflug über Lauerza hinab, so begegnet man überall einem amiesartigen Leben. Knapp hinter den an den Golouz stoßenden Häusern von Hradkydorf entstand ein tiefer Erbeinschnitt, vor dem «grünen Berg» wächst einige Schritte unterhalb der Straße der Bahnhof aus der Erde hinaus, da und dort, selbst am Straßenbüchel vor Lauerza, wird der unterste Golouzgang zur Viefierung von Anschüttungsmaterial in Anspruch genommen, und gleich nach Geveithen Brunnen muß dem werdenden Schienentwege ein Bauernhaus weichen. Der Bahnkörper ist auf der eben berührten Strecke fast durchaus schon über das Grün der Moorgrundwiesen getreten und leistet der Straße treue Gefolgschaft. In besonders hervorragender Weise bekommt Großlaschitz den Bahnbau zu spüren. Auf dem dortigen Marktplatz gibt es an Sonntagen um die paar Roskastanien eine Buntschichtigkeit und ein Hin- und Hervogeln, wie noch niemals zuvor. Allerlei Trachten kommen zur Geltung: neben dem Einheimischen plaudert der treueste Anhänger der Kneipp'schen Bekleidungsstoffe, der in Leinen gehüllte Weißkriener und der Kroat, dazwischen wieder erblickt man sehnige Bewohner des Karstes, gebräunte Söhne Italiens u. s. w. Die Regelfstätten bleiben an solchen Tagen bis zum Abende und noch länger belagert, und wo es noch keine solchen gibt, schießt man sich an, sie zu schaffen. Unter den zusammengewürfelten Bahnbau-Elementen sieht man manche bereits mit Quetschswunden an den Händen umherschleichen, andere wieder zum Abzuge gerüstet, da sie anderwärts günstigere Lohnverhältnisse erhoffen. In den Gastzimmern stecken die Fuhrleute die Köpfe zusammen und erörtern die Konsequenzen des Baues für ihr eigenes Ich. Drüben am bewaldeten Berghange dagegen macht sich schon ein weiter Bogen bemerkbar: die Reihe der Felseneinschnitte der gegen Reifnitz ziehenden Bahnlinie. Es ist bereits viel geschehen, und stetig entwickelt sich die Linie weiter. Ein Tag im nun dichtbevölkerten Großlaschitz aber bringt reichliche Abwechslung.

(Erlaß in Angelegenheit des Lungenhegesezes.) Das demnächst zur Publication gelangende Gesetz, betreffend die Abwehr und Tilgung der Lungenhege, enthält unter anderem die Bestimmung, daß vom Beginne der Wirksamkeit dieses Ge-

Unbezwingbar, nicht zu dämmen, griff das Verlangen, geliebt zu werden und zu lieben, in Francisca um sich. Sie mußte sich an ihren Gatten schmiegen; er war ja gut und edel. Die Scene von heute Nachmittag mußte vergessen werden; — sie selbst wollte den ersten Schritt thun. Und rasch entschlossen näherte sie sich der Thür und eilte über den Corridor nach seinem Zimmer.

Die Thür stand nur angelehnt. Francisca hatte sich ihr kaum hörbar genähert und wollte schon die Klinke fassen, um einzutreten, als sie erschrocken und mit geradezu versteinerten Augen durch die Spalte schaute.

Ein wunderlicher, leuchtender Laut drang aus dem Zimmer des Senators. Drinnen spielte sich eine unheimliche Scene ab.

Friedrich Hellwig hielt die Verwachsene in seinen Armen; die rechte Hand presste er fest auf ihre Kehle.

«Willst du gestehen?» rief er mit halblauter, heiserer Stimme. «Willst du gestehen, daß du die Löwe zur Mitwisserin machtest?»

«Ich habe nichts zu gestehen!» keuchte die Verwachsene. «O, mein Gott, laß mich doch los! Willst du mich morden?»

«Könnte ich es!» zischte Friedrich Hellwig. «Willst du gestehen?»

«Ich kann nicht! Ich schwöre dir, sie lügt, es ist nicht wahr! Nie kam eine Silbe über meine Lippen! Glaubst du, ich würde mich selbst an den Galgen liefern? Hältst du es für möglich, daß ich das vernichten könnte, um was ich alles hingab?»

Der Senator ließ die Verwachsene los...

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(131. Fortsetzung.)

«Wohin geht's, guter Freund?» fragte Vina Jessen vertraulich den Rutscher, und dieser gab brummend die gewünschte Auskunft.

Francisca drückte sich tief in die Ecke des harten, unbequemen Sitzes; ein Alp löste sich von ihrer Brust. Dann zogen die Pferde an, und — war es Einbildung oder Wirklichkeit? Wirschte sich wirklich in das Rollen der Räder ein heiseres, triumphierendes Gelächter?

Francisca riß das Fenster herunter und streckte den Kopf hinaus. Da stand die große Frau, die vor einundzwanzig Jahren den verwaisten Säugling einer menschenunwürdigen Existenz entgegengetragen, mit überkreuzten Armen unter einer Straßenlaterne, und der gelbe, blinzelnde Schein beleuchtete ihr grobes, unangenehmes Gesicht, in dem in diesem Augenblicke ein ganzes Heer von Teufeln sein Wesen zu treiben schien; so diabolisch verzerrten sich die Züge, verzog sich der Mund zu einem breiten, häßlichen Lachen.

Im gemüthlichen Trabe trollte das Gefährt seines Weges und hielt nach kurzer Fahrt am Ziele. Francisca hatte kaum das Vestibul betreten, als auch schon die Tonwellen von Esthers genialem Pianospiele an ihr Ohr schlugen. Die Jüdin hatte gewisse Tage, an denen sie mit bewundernswürdiger Ausdauer stundenlang ihre seltsamen Melodien den Tasten entlockte...

Minna, die Kammerjungfer, welche in dem Schlafzimmer die Nachtoilette ihrer Herrin vorbereitete und dieser nach dem Eintreten Hut, Mantel und Kleid ab-

fehles, d. i. vom 1. October d. J. angefangen, alle an der Lungenseuche erkrankten sowie alle dieser Seuche verdächtigen und der Ansteckung ausgesetzt gewesenen Kinder getödtet und bei gewissenhafter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften seitens der betreffenden Viehbesitzer hinsichtlich der Verhütung der Einschleppung und der rechtzeitigen Anzeige des Ausbruches der Seuche in der Höhe von 95 pCt. des ermittelten Schätzungswertes aus dem Staatsfische entschädigt werden müssen. Hat jedoch ein Viehbesitzer die pflichtgemäße Anzeige des Bestandes der Lungenseuche unterlassen, dann wird nach erfolgter Tödtung der Thiere eine weit ungünstigere Behandlung des betreffenden Viehbesitzers platzgreifen, indem derselbe nicht 95 pCt. des Schätzungswertes, sondern bloß den Erlös für die durch die Staatsorgane verwerteten Kinder erhalten wird, wobei von diesem Erlöse die Kosten der Schätzung, der Commission und der Desinfection in Abzug gebracht werden. Um nun den Viehbesitzern, in deren Viehständen zur Zeit der Rundmachung des Gesetzes die Lungenseuche vorhanden, dieselbe aber bisher nicht zur gesetzlich vorgeschriebenen Anzeige gebracht worden ist, noch die Gelegenheit zu geben, sich vor den schweren Folgen des neuen Gesetzes zu bewahren, wurde in das letztere eine Uebergangsbestimmung aufgenommen, welche feststellt, daß, wenn jemand die pflichtgemäße Anzeige des Bestandes der Lungenseuche an die Behörden bisher unterlassen hat und diese Anzeige binnen sechs Wochen nach Rundmachung des neuen Gesetzes erstattet, zum Nachtheile des Schuldigen weder die Strafbestimmungen des allgemeinen Thierseuchengesetzes noch die im neuen Gesetze normierte schwere Herabminderung der Entschädigung für seine durch Tödtung beseitigten Thiere eintreten wird. Die politischen Landesbehörden werden mittels Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern angewiesen, für thunlichst rasche und zweckdienlichste Rundmachung der Uebergangsbestimmungen des Lungenseuchengesetzes sowie dieses letzteren selbst in geeigneter Weise Sorge zu tragen.

— (Fest schießen.) Am 31. Juli und 7. August wurde am k. k. priv. Landes-Hauptschießstande in Laibach zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ein großes Festschießen abgehalten, welches, mit wertvollen Geldbesten dotiert, eine große Zahl Schützen versammelte. Beim vorgestrigen Bankette brachte der Unterschiedsmeister einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welchen die versammelten Rohrschützen mit dreimaligem begeisterten Hoch jubelnd einstimmten. Die Kanonen der Rohrschützen begleiteten diesen erhebenden Act mit 21 Schüssen. Herr Schützenrath J. Janesch toastierte auf Se. k. u. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Ernst als Protector des Schießstandes. Nachmittags wurde der Schießstand durch den Besuch Sr. Excellenz des Herrn k. u. k. Feldmarschall-Lieutenants Schilchawsky Ritter von Bahnbüch ausgezeichnet, welcher längere Zeit am Schießstande verweilte. Ebenso wurde der Schießstand durch eine größere Anzahl von Herren Officieren des 17. Infanterieregiments unter Führung des Herrn k. u. k. Majors Grefel mit dem Besuche beehrt. Nachdem um 7 Uhr abends das Schießen geschlossen worden, wurden die Beste vertheilt. Es gewannen auf der Feststandscheibe «Kaiser»: das erste Best Herr Josef Delleba, das zweite Herr J. Kocverlich, das dritte Herr Victor Gallé, das vierte Herr Josef Dornit; auf der Feldscheibe: das erste Best Herr Rudolf Graf Margheri, das zweite Herr Victor Gallé, das dritte Herr J. Janesch; auf der Standscheibe: das erste Best Herr Josef Dornit, das zweite Herr Franz Kaiser, das dritte Herr J. Föderl; auf der Landescheibe: das erste Best Herr Franz Kaiser, das zweite Herr Rudolf Graf Margheri, das dritte Herr Josef Delleba. Mit diesem Festschießen wurden die Schießübungen der Laibacher Rohrschützengesellschaft für die heurige Saison abgeschlossen.

— (Golica-Schuhhütte.) Sonntag den 28ten August findet die Eröffnung der am Südbahnhange der Golica (1836 Meter Seehöhe) erbauten Schuhhütte in folgender Weise statt: Samstag den 27. August, nachmittags 3 Uhr, Abmarsch von der Eisenbahnstation Aßling und Aufstieg über Alpen und Reichenberg zur Hütte, von welcher eine prachtvolle Fernsicht zu genießen ist. Wegdauer 3 bis 4 Stunden. Für die Führung der mit den späteren Eisenbahnzügen ankommenden Touristen wird seitens des Ausschusses der Section «Krain» Vorsorge getroffen sein. Sonntag den 28. August früh Ersteigung der Spitze der Golica (3/4 Stunden). Um 10 Uhr vorm. Eröffnung der Hütte, nachmittags Abstieg nach Aßling oder Jaunenburg. Der Ausschuss der Section «Krain» ladet alle Mitglieder und Freunde des «deutschen und österreichischen Alpenvereines» ein, an der Eröffnung der herrlich gelegenen neuen Schuhhütte theilzunehmen. Jene Festtheilnehmer, welche es vorziehen sollten, in Aßling zu übernachten, und jene, welche mit den Nachtzügen ankommen, können um 4 Uhr morgens des 28. August zur Hütte aufsteigen (Versammlungsort Station Aßling), werden aber gebeten, dies bis längstens Mittwoch den 23. August dem Ausschusse unter der Adresse des Vorstandes Dr. Bod in Laibach bekanntgeben zu wollen.

— (Vortrags-Abend.) Der Laibacher deutsche Turnverein hat den Berliner Recitator Herrn Georg Biagosch für einen einmaligen Vortragsabend gewonnen, welcher heute abends 8 Uhr im Glas-Salon

des Casino stattfindet. Programm: «Die Execution» von Scherenberg; «Seegespenst» von Heine; große Scenen aus «Briny» von Koerner; «Der Naturkennner» von Kopisch; «Tempora mutantur» von Baumbach; «Der Geist des Widerspruchs» von Gellert. Dem Redefünftler geht ein vorzüglicher Ruf voraus; so rühmt beispielsweise die «Bosfische Zeitung» die Wiedergabe der Frauenrollen, «nicht mit Fiste! oder Kopfstimme werden sie gesprochen und doch hört man, daß Frauen reden! Der Vortragende spricht den Frauencharakter, weiblichen Sinn, weibliche Empfindung und Tugend.» Die Prager «Bohemia», die eine glänzende Kritik über Biagosch's Recitation des zweiten Theiles von Goethe's «Faust» bringt, läßt die Frage offen, ob der Künstler mehr in den tragischen oder in den humoristischen und satyrischen Stellen zu bewundern sei; des weiteren werden die staunenswerten physischen Mittel, von anderer Seite wieder der anmuthende Formensinn des Vortragenden, hier die strenge Realistik, dort der ideale Schwung hervorgehoben. Der deutsche Turnverein, dem wir diese interessante Bekanntschaft verdanken, erhebt als Beisteuer zur Deckung der nicht unerheblichen Kosten von Seite der Mitglieder und deren Angehörigen eine Eintrittsgebühr von 30 fr., von Nichtmitgliedern 60 fr. — Karten werden nur an der Abendcasse von 7 Uhr ab ausgegeben.

— (Ein «Cholera-Doctor».) In Untersteiermark wurde, wie die Grager «Tagespost» meldet, durch die Gendarmerie ein Individuum festgenommen und verhaftet, welches durch die Verbreitung des Gerüchtes, daß die Cholera sich bereits den Grenzen des Landes nahe, die ländliche Bevölkerung zu ängstigen suchte und diese Furcht zu einem plumpen Schwindel benützte. Der Gauner, welcher als ein oft abgestraftes Individuum aus Klitsch erkannt wurde, führte einen Wagen mit allerlei selbst erzeugten, harmlosen Tincturen und Salben mit sich, welche er mit der Versicherung, daß er ein behördlich bestellter «Cholera-Doctor» sei, zu sehr hohen Preisen an die Landleute, insbesondere an Frauen verkaufte. Der schlaue Gefelle suchte sich für seine Schwindeleien von größeren Orten entfernt gelegene Ansiedlungen auf, wo er ein Zusammentreffen mit einem Arzte oder einem behördlichen Organe weniger zu fürchten hatte.

— (Turnerabend.) Der am verflossenen Samstag in der Casino-Glashalle veranstaltete Turnerabend nahm jenen gemüthlichen, anregenden Verlauf, der die meisten Feste dieses Vereines auszeichnet. Das zumeist aus bekannten Chören bestehende Programm, ein Clavier Vortrag des Herrn Bürger, humorreiche Einlagen der Herren Laiblin und Schneider fanden das verdiente Entgegenkommen und reichen Beifall. Der Abend war leider schwächer, als wir es sonst gewohnt sind, besucht.

— (Pflasterung.) In der Petersstraße ist die Trottoirlegung bis über die Bildgasse und in der Bahnhofsgasse nach einiger Unterbrechung bis zum Ende derselben geblieben. Laibach hat dem Bahnhofe zu (rechtsseitig) nun ein Porphyrypflaster, aus Tirol stammend, erhalten, und damit gewinnt der Beleg unserer Stadtwege, den schon Hacquet als einen interessanten, allerlei Gestein aufweisenden bezeichnet hat, wieder an Mannigfaltigkeit.

— (Verunglücktes Pferd.) Auf dem Congressplatze brach sich gestern nachmittags ein vor einen Wagen gespanntes, einer Bäuerin aus Brezovica gehöriges Pferd an einem Hydranten den rechten Hinterfuß. Das verunglückte Thier mußte sofort ausgespannt und durch den Wassenmeister auf der Stelle getödtet werden.

— (Gemeindevahl in Wippach.) Bei der infolge Resignation des bisherigen Gemeindevorstehers der Ortsgemeinde Wippach vorgenommenen Ergänzungswahl wurden gewählt: Der bisherige Gemeinderath Anton Probatin in Wippach zum Gemeindevorsteher und an dessen Stelle Josef Ivokelj in Wippach zum Gemeinderathe.

— (Todesfall.) In Töplitz in Unterfrain ist am 5. d. M. der pensionierte Priester der Triester Diocese Herr Franz Sitar im Alter von 84 Jahren gestorben. Zugunsten der Pfarrkirche seines Heimatsortes Töplitz und der dortigen Armen testierte er namhafte Beträge.

— (Studienreise.) Der Director der k. k. geverblischen Fachschulen in Laibach, Herr Johann Subic, unternimmt diesertage im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht eine Studienreise nach der Schweiz, Süd- und Westdeutschland.

— (General-Gütertarif.) Soeben erscheint zur Juli-Ausgabe des General-Gütertarifes der Nachtrag I mit Gültigkeit vom 1. August 1892 der k. k. österreichischen Staatsbahnen.

— (Im Bade Krupina-Töplitz) sind bis 2. August 1407 Personen zum Gurgebrauche eingetroffen.

die Bank in der Lage ist, nach dem Inkrafttreten der Valutagesetze der ihr obliegenden Verpflichtung sofort nachzukommen.

Lin, 8. August. Der dritte österreichische Katholikentag wurde heute eröffnet. Es waren über 2000 Personen anwesend, darunter zahlreiche Kirchenfürsten, Statthalter Puttho und die Landeshauptmänner von Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg. Graf Sylva Tarouca wurde zum Präsidenten gewählt.

Budapest, 8. August. Behufs Verhinderung der Einschleppung der Cholera wurde die Einfuhr und Durchfuhr von Obst, Gemüse, Caviar, Fischen, Thierfellen und anderen Thierproducten aus Russland verboten.

Berlin, 8. August. Die Besprechungen der Vertreter der Reichsämtler und der preussischen Ministerien über die von Russland gewünschte Aufhebung der Differentialzölle und die von deutscher Seite dafür zu fordernden Aequivalente haben heute ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führte Ministerial-Director Rieberding.

Paris, 8. August. Das «Petit Journal» meldet: Sämtliche Stationschefs der Paris-Mittelmeer-Bahn wurden verständigt, daß zwölf nach Chapelle-sous-Donadrierte Dynamitkisten auf dem Transporte verschwunden seien. Es wird ein Diebstahl befürchtet.

Foligno, 8. August. Der Bischof von Foligno wurde im Eisenbahncoupe todt aufgefunden. Ein des Mordes verdächtiges Individuum wurde angeblich verhaftet.

London, 8. August. Die Thronrede befragt: Da vor der Auflösung des Parlamentes die gesetzgebenden Arbeiten abgeschlossen wurden, sei es nicht notwendig, daß das Parlament in so vorgeschrittener Jahreszeit zusammenbleibe, und hofft von der nächsten Session nützliche und heilsame Fortschritte auf dem Wege der Gesetzgebung. Bei der Adressdebatte im Unterhause beantragte Asquith ein Amendement, in welchem erklärt wird, die Regierung besitze nicht das Vertrauen des Hauses und des Landes. Diese Frage müsse erledigt werden.

Buenos-Ayres, 8. August. Nach Telegrammen aus Bolivia brach in Chuquisaca ein Aufstand aus, welcher von den Regierungstruppen unterdrückt wurde. Die Verhängung des Belagerungszustandes ist bevorstehend.

Petersburg, 8. August. In Moskau sind am 5. August neun Erkrankungen und vier Todesfälle an Cholera, am 6. August zwanzig Erkrankungen und sieben Todesfälle vorgekommen.

Angelkommene Fremde.

Am 7. August.

Hotel Stadt Wien. Schuster, Professor; Leisig, Schiller und Mitschell, Kiste., Wien. — Musić, Privatier, und von Garzarolli, Privatier, Senofetsch. — Mandl, Kfm., Budapest. — Winterhalter, Reif., Marburg. — Verhobsel, Handelsmann, Treffen. — von Bent, Privatier, Schloss Arch. — Reifsch, Privatier, Altenmarkt. — Labrić, Kfm., Triest.

Hotel Elefant. Ledeschi, Alie, Priester und Anney, Kfm., Triest. — Bid, Kfm., Wien. — Aufseß, J. Richter und Dr. Barba, Oberfeld. — Seitner, Lieutenant, Czernowitz. — Valerio, Privatier, J. Frau, Pola. — von Heinzl, Budapest. — Pauli, Stadtpfarrer, Landstraß. — Vencarić, Baunternehmer, Selter. — Prošinagg, Glasfabrikant, Draßnig. — Teuerle, Lindeberg. — Durler, St. Gallen. — Gombo, Kfm., Budapest.

Hotel Südbahnhof. Lorenz, J. Frau, Wien. — Gedliczka, Graz. — Uhl, Privatier, Steyer. — Anguda, Leitomischel. — Veselík, Professor, J. Frau, Prag.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Raut, Mann. — Furlani, Pola. — Gabrić, Reisender, Marburg. — Ancin, Kfm., Triest. — Perko, Lehrer, Mariathal. — Suligoj, Innerfrain.

Hotel Baierischer Hof. Sigmund, Lehrer, Spittal. — Formanek, Grundbesitzer, Grafenfeld. — Latner, Lehrer, Pettau.

Verstorbene.

Im Spitale.

Den 6. August. Jakob Magister, Arbeiter, 38 J. Nierenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung am 8. August
7	U. Mg.	739.2	13.2	windstill	Nebel	0.00
8	» N.	737.3	25.6	ND. schwach	heiter	
9	» Ab.	736.9	18.8	W. schwach	theilw. bew.	

Morgens dichter Nebel, dann herrlicher Tag, gegen leichte Bewölkung. — Das Tagesmittel der Temperatur um 0.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 8. August. Prinz Ferdinand von Coburg ist heute früh nach Bulgarien abgereist. — Die Vertreter der österreichisch-ungarischen Bank erklärten bei einer Besprechung mit den beiden Finanzministern, daß

Nach dem officiellen Courßblatte

Dienstag den 9. August 1892.

laufe des ersten Termines die zweite ex-
cutive Feilbietung der Realitäten der
Amalia Jager Einl. Z. 236 der Cata-
stralgemeinde Petersvorstadt, bewertet
auf 548 fl., und Einl. Z. 1173 der Ca-
tastralgemeinde Tirnauvorstadt, bewertet
auf 180 fl., vorgenommen, und werden
dieselben bei diesem Termine auch unter
dem Schätzungswerte hintangegeben werden.
Laibach am 30. Juli 1892.

am 8. August 1892.